

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 21

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was tun, damit ...?

In der Schule haben wir gelernt, dass wir nicht für die Schule lernen – in der Schule lernen wir fürs Leben. Was mich angeht, habe ich auf der Schule ungeheuer viel Lebenswichtiges gelernt. Ich bin infolge Unterrichts seit der Matur in der beneidenswer-

Von Hanns U. Christen

ten Lage, über einer Strecke unendlich viele rechtwinklige Dreiecke zu errichten. Dazu benötige ich nichts ausser einem Zirkel und dem Lebenswerk des Philosophen Thales, der vor etwa 2600 Jahren in Milet lebte. Ich habe auch schon in Milet gelebt, aber nur eine Nacht und zwei Tage, und dort errichtete ich keine bildschöne Dreiecke, sondern nur mein Zelt, das überall schief ist. Der Philosoph Thales soll ausser dieser Leistung noch eine weitere begangen haben: Er sagte fürs Jahr 585 vor Christus eine Sonnenfinsternis voraus. Das heisst: Er sagte sie nicht fürs Jahr 585 vor Christus voraus, da er nur Philosoph und nicht Prophet war, so dass er nicht die Geburt Christi voraussehen konnte, die ja zudem (heisst's heute) gar nicht in dem Jahr stattfand, in dem nach unserer Zeitrechnung Christus geboren wurde. Man sieht: Es ist etwas verwirrend. Das Errichten von rechtwinkligen Dreiecken ist einfacher.

Doch zurück zur Schule. Ich habe dort auch Französisch gelernt. Nach der Matur war ich durchaus in der Lage, dem Dichter Molière mit wohlgesetzten Worten in seiner Muttersprache zu erklären, was er sich beim Schreiben seiner Komödie *Le bourgeois gentilhomme* gedacht hatte. Weil ich das in der Schule lernte. Molière wäre vermutlich höchst erstaunt gewesen über meine Erklärungen. Ungefähr so erstaunt wie die Verkäuferin in einem Gemüseladen in Lausanne, wo ich nach bestandener Matur ein Pfund Birnen kaufen wollte und weder wusste, wie Birnen auf Französisch heissen, noch wie man in der Sprache Molières zu einem Pfund sagt. Zum Glück sprach das Mädchen dann Berndeutsch.

Das bringt uns zu der Tatsache, dass ich auf der Schule auch nicht ein Quentchen von den Kenntnissen mitbekam, die ein junger

Mann benötigt, um sich einem anständigen Mädchen mit Aussicht auf Erfolg zu nähern. Ich wusste genau, wie man eine Königin umbringt (Maria Stuart), wie man die Geliebte eines Prinzen ertränkt (Agnes Bernauer), und dass man sich aus Liebeskummer umzubringen hat (Werther). Was man aber tun muss, um eine holde Schöne auf seine Existenz gebührend hinzuweisen – also das habe ich auf der Schule, wo ich fürs Leben lernte, nicht gelernt.

Ich weiss nicht, ob das heutzutage noch immer so ist. Es scheint aber ein gewisser Bedarf dafür vorzuliegen. Das muss ich jedenfalls annehmen, seit ich einen Prospekt zugeschickt bekam, in dem eine mir weiter nicht bekannte Firma Allod «Flirt-Kurse» anbietet. Dieselben finden in Disentis statt, das mir unvergesslich ist, seit ich dort an einer Tagung in bunten Lichtbildern sah, welch grässlichen Verletzungen man sich beim edlen Fussballsport zuziehen kann. Als Fussballer, nicht nur als Zuschauer.

Also die Sache ist, gemäss Prospekt, so: Am ersten Tag kann man sich umsehen, was es im Hotel alles an Anlagen gibt. Zum Beispiel eine Kegelbahn. Am zweiten Tag kann man Dorf und Region kennenlernen. Die Flirtelei geht erst am dritten Tag los. Erst stärkt man sich am Frühstücksbuffet. Dann lernt man fünf Stunden lang die Kunst, wie man (in den Worten des Prospekts) «jemanden durch Verhalten, durch Blicke und Worte scherzend und verspielt seine Zuneigung zu erkennen gibt». Das Geblicke und Gescherze muss sehr anstrengend sein, denn nachher gibt's ein Bauernbuffet mit vorwiegend Schweinigem. Worauf man einen Tag Pause geniesst, in dem man zum Dorfe Andermatt fährt und daselbst die Kasernen, und was es sonst noch an Schönum hat, geniessen darf. Von aussen, wegen des militärischen Geheimnisses.

Geflirtet wird (fünf Stunden lang) erst wieder am fünften Tag. Worauf ein Südseeabend folgt, was immer das sein mag. Möglicherweise trägt man Röcklein aus Stroh, aus Andermatt-

von Restbeständen der Kantonen des Aktivdienstes bezogen; es verbreitet sicher eine sehr tropische Atmosphäre mit seinem Duft, der an Mangrovensümpfe und verrottende Kokosnüsse erinnern mag.

Damit ist der Flirtkurs vorbei. Den Rest der acht Tage verbringt man auf der Sonnenterrasse des Hotels Disentiserhof, mit einer Kutschenfahrt, einem Candle-Light-Dinner und mit einem Besuch der Klosterkirche, wo Bruder Urs einen durch die Schätze führt. Gläubige haben dort gewiss auch Gelegenheit, die begangenen oder nur gedachten Sünden zu beichten. Nicht alles Fleisch ist ja so widerstandsfähig wie das Geräucherte auf dem Bauernbuffet.

Der Prospekt lässt freilich noch einige Fragen offen. Nichts wird darin gesagt über die Person(en), womit geflirtet wird. Vermutlich werden sie von der Kursleitung gestellt. Wenn man

sie selber mitbringt, sind sie ja meistens einem schon zugetan – und weshalb sollte man dann flirten? Es ist ja völlig unschweizerisch, seine Liebesmüh an jemanden zu verschwenden, mit dem/der man bereits ein Verhältnis hat. Andererseits bezieht sich der Preis der Flirtkurswoche pro Person auf Doppelzimmer – Einzelzimmer kosten einen bescheidenen Zuschlag. Wird einem da jemand ins Zimmer gelegt, mit dem/der man zu flirten hat? Oder muss man mit dem/der flirten, den/die man sich selbst an der Reception aussuchen kann? Dass manche(r), die/der mit dem Flirtpartner nicht so ganz glücklich ist, dann den Zuschlag für ein Einzelzimmer gern auf sich nimmt, sagt einem die Erfahrung. Sehr geschickt ist auch der Hinweis darauf, dass es im Disentiserhof eine Kegelbahn hat. Mancher wird sie vorher benützen, mancher nachher. In verzweifelten Fällen benützt man sie halt anstatt ...



Das Erstklasshotel
HOTEL BELVÉDÈRE
CH-7550 Scuol, Telefon 084/9 10 41

Herr Bonjour lässt zu
den Sommerferien bitten ...

*Liebe Gäste,
Ihr Zimmer für die Sommer-
ferien ist schon bereit,
auf der Alpensüdseite, wo
stets die Sonne scheint...
1 Wander- u. Gourmetwoche
ab Fr. 499.-*

«Bis bald im Belvédère»